

DZHW

03 2020

BRIEF

Im Fokus

■ Die Studienabbruchquote im Bachelorstudium beträgt insgesamt 27 %, berechnet auf Basis des Absolventenjahrgangs 2018 und bezogen auf die Studienanfänger*innen mit deutscher Staatsangehörigkeit der Jahre 2014 und 2015. An den Universitäten sind es 32 %, an den Fachhochschulen 23 %.

■ Überdurchschnittlich hoch fällt die Abbruchquote im universitären Bachelorstudium in den Geisteswissenschaften (41 %) sowie in Mathematik und Naturwissenschaften (43 %) aus. An Fachhochschulen ist sie ebenfalls in der Fächergruppe Mathematik und Naturwissenschaften (39 %) besonders hoch, zudem auch in den Ingenieurwissenschaften (32 %).

■ Die Studienabbruchquote liegt im Masterstudium deutlich niedriger als im Bachelorstudium. Ebenfalls berechnet auf Basis des Absolventenjahrgangs 2018, aber bezogen auf die Studienanfänger*innen im Masterstudium aus dem Jahr 2016, liegt die Quote bei 17 %. Während sie an Universitäten 19 % beträgt, liegt sie an Fachhochschulen nur bei 13 %. Überdurchschnittlich hoch ist die Studienabbruchquote mit 30 % in den geisteswissenschaftlichen Studiengängen an Universitäten.

■ Im Staatsexamen ist der Studienabbruch in der Medizin (10 %) und im Lehramt (14 %) nach wie vor gering. Die Abbruchquote in den Rechtswissenschaften ist dagegen auf 32 % gestiegen.

Die Entwicklung der Studienabbruchquoten in Deutschland

Ulrich Heublein, Johanna Richter und Robert Schmelzer

Die Frage, ob ein Studium erfolgreich abgeschlossen wird oder nicht, ist sowohl bildungspolitisch als auch gesamtgesellschaftlich sehr bedeutsam. Angesichts des stetig wachsenden Bedarfs an akademisch qualifizierten Fachkräften ist es wichtig, dass breite Teile der Bevölkerung nicht nur Zugang zu hochschulischer Bildung haben, sondern dass das Studium auch erfolgreich abgeschlossen wird (Wissenschaftsrat, 2015). Auch wenn der Abbruch für einzelne Studierende eine sinnvolle berufliche Neuorientierung sein kann, sind aus gesamtgesellschaftlicher und volkswirtschaftlicher Perspektive geringe Abbruchquoten erstrebenswert. Denn ein Studienabbruch bedeutet, dass ein Teil der gesamtgesellschaftlichen Investitionen für das Hochschulsystem nicht zur Ausbildung akademisch qualifizierter Fachkräfte für den Arbeitsmarkt führt (Neugebauer,

Heublein, & Daniel, 2019). Studienabbruchquoten sind zudem ein wichtiger Indikator für die Qualität von Studium und Hochschullehre (Wissenschaftsrat, 2017). Nur mit gesicherten Kennzahlen lassen sich – in Verbindung mit Erkenntnissen zu Bedingungen und Ursachen eines Studienabbruchs – die vielfältigen Bemühungen um eine hohe Studienqualität sowie die Effektivität von Präventions- und Interventionsmaßnahmen zur Reduzierung von Abbrüchen beurteilen.

Aktuell können Studienabbruch- und Studienerfolgsquoten für Deutschland nur auf aggregierter Ebene¹ abgebildet

¹ Neben dem hier angewendeten statistischen Schätzverfahren des DZHW gehören aktuell dazu die seit 2009 regelmäßig veröffentlichten Studienerfolgsberechnungen des Statistischen Bundesamtes (Statistisches Bundesamt, 2019a), die Berechnungen im Rahmen des OECD-Berichtes „Bildung auf einen Blick 2019“ (OECD, 2019) und die acatech-Studie zum Studienabbruch in den universitären Ingenieurwissenschaften (Klötting et al., 2017). Weitere Informationen zu diesen Verfahren im Einzelnen unter: www.dzhw.eu/pdf/pub_brief/dzhw_brief_03_2020_anhang.pdf.

Autor*innen



Dr. Ulrich Heublein
heublein@dzhw.eu



Johanna Richter
richter@dzhw.eu



Robert Schmelzer
schmelzer@dzhw.eu

Ulrich Heublein und Johanna Richter sind Mitarbeiter*innen in der Abteilung „Bildungsverläufe und Beschäftigung“ am DZHW im Themenschwerpunkt Studienabbruch. Ulrich Heublein war der Projektkoordinator für die Berechnung der Studienabbruchquoten. Robert Schmelzer ist Mitarbeiter in der Abteilung „Infrastruktur und Methoden“ am DZHW.

Begriffsbestimmung: Studienabbruch

Studienabbrecher*innen sind Personen, die durch Immatrikulation ein Erststudium an einer deutschen Hochschule aufgenommen haben, aber das deutsche Hochschulsystem ohne (ersten) Abschluss verlassen. Fachwechsel, Hochschulwechsel wie auch ein erfolgloses Zweitstudium, d. h. ein zweites grundständiges Studium oder ein weiteres Masterstudium, sind kein Studienabbruch. Die Studienabbruchquote gibt den Anteil der Studienanfänger*innen eines Jahrgangs an, die ihr Erststudium beenden, ohne einen Abschluss zu erwerben.

Bei Studierenden, die ein Masterstudium ohne Abschluss beenden, handelt es sich dieser Definition nach eigentlich nicht um Studienabbrecher*innen, da sie mit dem Bachelor schon über einen ersten Hochschulabschluss verfügen. Trotzdem wird im vorliegenden Beitrag aus Gründen der Vereinfachung auch dann von Studienabbruch gesprochen, wenn ein Masterstudium ohne Abschluss beendet wurde und kein Fach- oder Hochschulwechsel vorliegt. Die Quote des Studienabbruchs im Masterstudium gibt somit den Anteil nicht erreichter Abschlüsse bei den Masterstudienanfänger*innen eines Jahrgangs an.

werden, da es noch keine Studienverlaufsstatistik auf Individualebene gibt. Mit der Novelisierung des Hochschulstatistikgesetzes im Jahr 2016 wurde jedoch die Einführung einer Studienverlaufsstatistik beschlossen (Deutscher Bundestag, 2016). Damit wird es in Zukunft möglich sein, Studienabbruch- und Studienerfolgsquoten verlässlich auf Basis individueller Studienverläufe zu erfassen. Derzeit umfasst die Studienverlaufsstatistik in Deutschland nur Studierendendaten von wenigen Semestern; deshalb können noch keine kompletten Studienverläufe abgebildet werden. Daher sind Schätzungen zum Umfang des Studienabbruchs gegenwärtig noch auf Verfahren angewiesen, die mit aggregierten Daten der amtlichen Statistik arbeiten, wie sie in diesem Beitrag angewendet werden.

Am DZHW werden seit Ende der 1990er Jahre mit Förderung des Bundesministeriums für Bildung und Forschung (BMBF) regelmäßig Studienabbruchquoten berechnet. Dies geschieht mit Hilfe eines spezifischen Kohortenvergleichsverfahrens. Die aktuellen, hier vorliegenden Berechnungen wurden auf Basis der amtlichen Statistik zum Absolventenjahrgang 2018 durchgeführt. Die berechneten Werte umfassen dabei für Studierende mit deutscher Staatsbürgerschaft die Abbruchquoten im Bachelorstudium, in ausgewählten Staatsexamensstudiengän-

gen² sowie im Masterstudium, jeweils differenziert nach Hochschulart sowie ausgewählten Fächergruppen. Für Bildungsausländer*innen wie Bildungsinländer*innen³ können ebenfalls Aussagen zur Abbruchquote im Bachelor- und Masterstudium getroffen werden.

Mit der Einführung der gestuften Studiengänge des Bachelor- und Masterstudiums ist es bei einem Kohortenvergleichsverfahren, wie hier angewandt, nicht mehr möglich, eine Gesamtquote des Studienabbruchs über alle Abschlussarten auszuweisen. Ursache dafür sind die stark voneinander abweichenden Studienzeitpunkte: Die Absolvent*innen von 2018 im Bachelorstudium stammen aus anderen Studienanfängerjahrgängen als die Absolvent*innen von Staatsexamens- oder Masterstudiengängen des gleichen Jahrgangs.

Bei den hier vorliegenden Analysen handelt es sich ausschließlich um Berechnungen mit Daten der amtlichen Statistik. Sie lassen keine Rückschlüsse auf die Ursachen des Studienabbruchs allgemein oder auf die Gründe für die Entwicklung einzelner Studienabbruchquoten zu. Für solche Erklärungen sind – soweit vorhanden – weiterführende Studien heranzuziehen, die Einflussfaktoren und Ursachen des Studienabbruchs sowie die Entwicklungen in einzelnen Fächergruppen analysieren.

Im Folgenden werden die Ergebnisse der Schätzungen von Studienabbruchquoten dargestellt. Dabei werden nicht nur Bachelor- und Masterstudiengänge unterschieden, sondern zunächst die Abbruchquoten von Studierenden mit deutscher Staatsangehörigkeit und im zweiten Schritt die Studienabbruchquoten ausländischer Studierender berichtet.

² Für Studiengänge, die mit einem Staatsexamen abschließen, kann aufgrund der Veränderungen im Lehramtsstudium keine Gesamtquote ermittelt werden; auch ist die Vergleichbarkeit der Studienabbruchwerte für Studienanfänger*innen im Lehramt unterschiedlicher Jahrgänge eingeschränkt. Die Veränderungen betreffen den sukzessiven Übergang von einstufigen Studiengängen zu zweistufigen Bachelor-Masterstudiengängen bzw. die Rückkehr von zweistufigen zu einstufigen Studiengängen.

³ Bildungsausländer*innen sind Studierende mit ausländischer Staatsangehörigkeit, die im Ausland auch ihre Hochschulzugangsberechtigung erwarben. Bildungsinländer*innen sind dagegen Studierende mit ausländischer Staatsangehörigkeit, die aber die Zugangsberechtigung zur Hochschule in Deutschland erhielten. Ausländische Studierende, die in Deutschland ein Studienkolleg besuchten und hier ihre Zugangsberechtigung erwarben, werden als Bildungsausländer*innen gezählt.

DZHW-Verfahren zur Berechnung von Studienabbruchquoten

Das DZHW berechnet seit Ende der 1990er Jahre¹ regelmäßig den bundesweiten Studienabbruch an deutschen Hochschulen² mit einem selbst entwickelten, elaborierten Kohortenvergleichsverfahren auf Basis der amtlichen Statistik, bei dem die Absolvent*innen eines Jahrgangs mit allen jeweils relevanten Studienanfänger*innen ins Verhältnis gesetzt werden. Damit beziehen sich die Studienabbruchquoten der nach Abschlussarten unterschiedenen Studierendengruppen auf jeweils unterschiedliche Ausgangsgruppen von Studienanfänger*innen. Die auf Basis des Absolventenjahrgangs 2018 berechneten Studienabbruchwerte für das Bachelorstudium gelten vor allem für die Studienanfängerjahrgänge 2014 und 2015, während in den Staatsexamensstudiengängen die Jahrgänge 2011 bis 2013 die relevante Bezugsgruppe darstellen. Die Studienabbruchquote im Masterstudium bezieht sich dagegen auf den Jahrgang 2016 der Studierenden im ersten Fachsemester.

Da die Absolvent*innen eines Jahres aus verschiedenen Anfängerjahrgängen stammen, wird ein korrespondierender Studienanfängerjahrgang neu erstellt, in den alle in Frage kommenden Studienanfängerjahrgänge mit dem Gewicht eingehen, das ihrem jeweiligen Anteil an den Absolvent*innen des ausgewählten Jahrgangs entspricht. Dies erfolgt getrennt für alle nach Abschlussart unterschiedenen Studierendengruppen. Da die Absolvent*innen eines Prüfungsjahrgangs nicht nur aus verschiedenen Studienanfängerjahrgängen stammen, sondern sich auch deren Studienanfängerzahlen jährlich ändern, sind in die Berechnung zusätzlich Korrekturfaktoren einzubeziehen, mit deren Hilfe entsprechende Zu- oder Abnahmen der Studienanfängerzahlen ausgeglichen werden. Aus der prozentuierten Differenz zwischen der angepassten Zahl der Absolvent*innen und der Zahl der Studienanfänger*innen des neu erstellten Studienanfängerjahrgangs ergibt sich dann die Studienabbruchquote.

Für die Berechnung differenzierter Studienabbruchwerte mittels eines solchen Kohortenvergleichs müssen die Exmatrikulierten rechnerisch in den durch Hochschulart, Abschlussart und Fächergruppe bestimmten Studiengang zurückgeführt werden, in dem sie bei Studienbeginn immatrikuliert wurden. Dies hat Auswirkungen für die Interpretation der berechneten Studienabbruchquoten. So sind z. B. unter den Studienabbrecher*innen der Fächergruppe Ingenieurwissenschaften auch Personen, die ein Studium in einem ingenieurwissenschaftlichen Studiengang aufgenommen haben, dann aber in eine andere Fächergruppe wechselten, z. B. Geisteswissenschaften, und dort erst ihr Studium abgebrochen haben.

Ausführliche Informationen zum Berechnungsverfahren unter: www.dzhw.eu/pdf/pub_brief/dzhw_brief_03_2020_anhang.pdf

¹ Vom DZHW wurden bislang differenzierte Studienabbruchquoten auf Basis der Absolventenjahrgänge 1999, 2000, 2002, 2004, 2006, 2008, 2010, 2012, 2014 und 2016 vorgelegt (siehe dazu: Heublein et al., 2017).

² Die berechneten Studienabbruchquoten beziehen sich dabei auf alle deutschen Hochschulen mit Ausnahme der Verwaltungsfachhochschulen, der Fernuniversität Hagen und der Universitäten der Bundeswehr. Für das Studium an diesen Hochschulen gelten besondere Bedingungen, die auch einen starken Einfluss auf Studienverhalten und Erreichen des Studienabschlusses haben. Daher werden die genannten Hochschulen nicht in die Ermittlung der Studienabbruchwerte einbezogen.

Die Studienabbruchquoten im Bachelorstudium

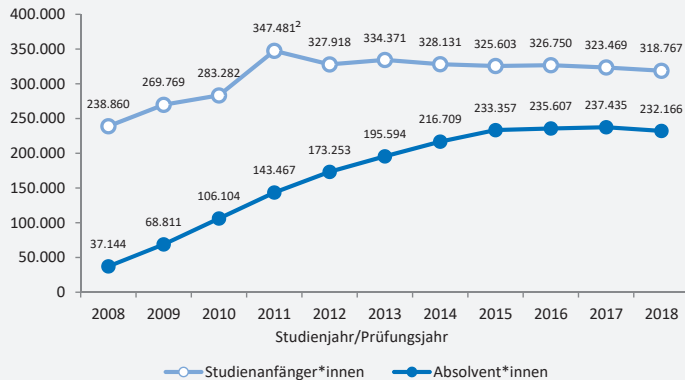
Seit 2012 liegt die jährliche Zahl der deutschen Studienanfänger*innen im Bachelorstudium⁴ zwischen 320.000 und 330.000 Personen (Abb. 1). Die Zahl der Absolvent*innen im Bachelorstudium liegt seit 2016 bei gut 235.000 Personen. Setzt man für eine einfache Abschätzung der Differenz zwischen Studienanfänger- und Absolventenzahlen angesichts einer durchschnittlichen Studiendauer von rund acht Hochschulsemestern (Statistisches Bundesamt, 2019b) die Werte der Absolvent*innen 2018 mit denen der Studienanfänger*innen 2014 ins Verhältnis, ergibt sich eine Differenz von über 90.000 Personen.

Die Studienabbruchquote im Bachelorstudium, die auf Basis des Absolventenjahrgangs 2018 mit dem hier angewandten Kohortenvergleichsverfahren berechnet wurde, beläuft sich

auf 27 % (Abb. 2). Damit erreichen rein rechnerisch 27 von 100 Studienanfänger*innen, die 2014 oder 2015 ein Studium aufgenommen haben, keinen ersten Hochschulabschluss. Dieser Wert liegt einen Prozentpunkt unter der Quote, die auf Basis des Absolventenjahrgangs 2016 ermittelt wurde. Der leichte Rückgang ergibt sich ausschließlich durch die Entwicklung an den Fachhochschulen. An Universitäten hat sich die Studienabbruchquote im Bachelorstudium gegenüber der letzten Berechnung für den Abschlussjahrgang 2016 nicht verändert und beläuft sich weiter auf 32 %; an Fachhochschulen hat sich die Quote dagegen im gleichen Zeitraum um zwei Prozentpunkte auf 23 % verringert. Der insgesamt geringere Studienabbruch an Fachhochschulen, der sich durchgehend auch in vorangegangenen Berechnungen zeigte, ist vor allem auf das unterschiedliche Fächerprofil von Fachhochschulen und Universitäten zurückzuführen.

⁴ Ohne Verwaltungsfachhochschulen, Fernuniversität Hagen und Universitäten der Bundeswehr.

Abb. 1
Zahl der Studienanfänger*innen und Absolvant*innen deutscher Staatsangehörigkeit im Bachelorstudium seit 2008¹



DZHW-Studienabbruchstudie 2020

¹ Ohne Verwaltungsfachhochschulen, Fernuniversität Hagen und Universitäten der Bundeswehr.

² Der starke Anstieg der Studienanfängerzahl von 2010 zu 2011 ist ein Resultat aus dem Aussetzen der Wehrpflicht in diesem Zeitraum sowie der doppelten Abiturientenjahrgänge in mehreren Bundesländern.

So kommt den relativ abbruchintensiven geisteswissenschaftlichen Fächern an Fachhochschulen, anders als an Universitäten, eher eine geringere Bedeutung zu, den wirtschaftswissenschaftlichen Fächern mit im Schnitt relativ niedrigen Abbruchquoten dagegen eine höhere.⁵ Darüber hinaus gibt es aber auch Hinweise,

⁵ Von den deutschen Studienanfänger*innen im Bachelorstudium haben sich 2018 an Fachhochschulen 1 % in einem geisteswissenschaftlichen und 25 % in einem wirtschaftswissenschaftlichen Studiengang eingeschrieben. Die Anteilswerte für die Universitäten liegen dagegen bei 20 % und 13 %.

dass bestimmte Rahmenbedingungen an Fachhochschulen zu geringeren Studienabbruchrisiken beitragen (Weber, Daniel, Becker, & Bornkessel, 2018; Heublein et al., 2017; Ahles, Köstler, Vetter, & Wulff, 2016).

Online-Tabellenanhang

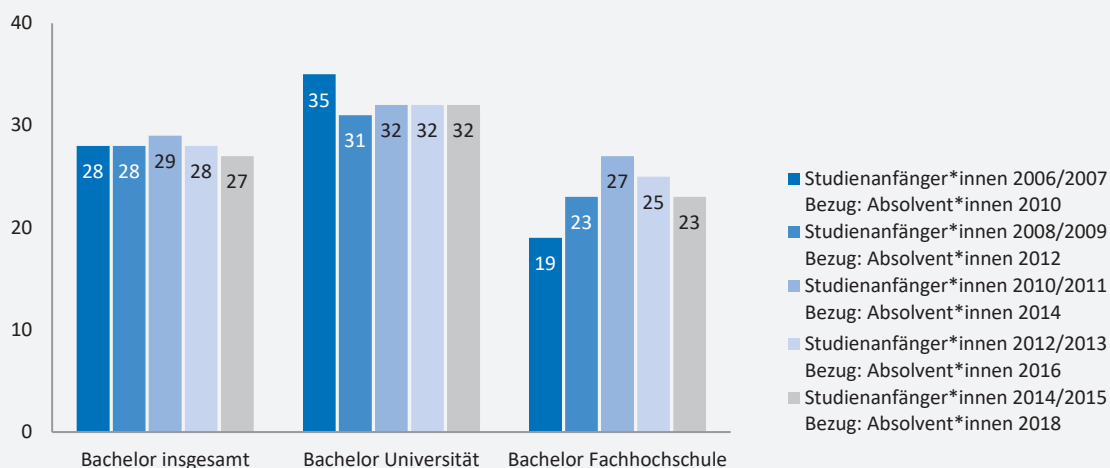
Die in diesem DZHW Brief mit „Abb. A“ bezeichneten Tabellen und Grafiken sind in einem Online-Anhang unter www.dzhw.eu/pdf/pub_brief/dzhw_brief_03_2020_anhang.pdf abrufbar.

Bachelor an Universitäten

Obwohl sich die Studienabbruchquote im universitären Bachelorstudium insgesamt nicht verändert hat, zeigen sich deutliche Unterschiede zwischen den Fächergruppen. So ist die Abbruchquote in der Fächergruppe Mathematik und Naturwissenschaften, in den Geisteswissenschaften und in den Lehramtsstudiengängen gestiegen, in den Rechts-, Wirtschafts- und Sozialwissenschaften, Agrar-, Forst- und Ernährungswissenschaften sowie Kunst und Kunstwissenschaften dagegen zurückgegangen.

In Mathematik und Naturwissenschaften ist die Studienabbruchquote mit 43 %

Abb. 2
Studienabbruchquoten von Studierenden mit deutscher Staatsangehörigkeit im Bachelorstudium nach Hochschulart¹
Angaben in Prozent



¹ Ohne Bachelorstudiengänge, die zu einem Lehramtsabschluss führen.

DZHW-Studienabbruchstudie 2020

überdurchschnittlich hoch (Abb. 3). Im Vergleich zur letzten Berechnung auf Basis des Absolventenjahrgangs 2016 stieg sie um zwei Prozentpunkte. Jedoch gibt es auch innerhalb der Fächergruppe Mathematik und Naturwissenschaften starke Unterschiede. So beläuft sich die Abbruchquote im Bachelorstudium im Bereich Mathematik auf 58 %, in Physik und Geowissenschaften auf 49 % sowie in Chemie auf 47 % (Abb. A1), in Biologie und Geografie liegen die Abbruchquoten dagegen bei 27 % bzw. 17 %.

Die Geisteswissenschaften sind eine weitere universitäre Fächergruppe mit überdurchschnittlich hoher Abbruchquote im Bachelorstudium. Hier liegt die Studienabbruchquote bei 41 % und ist damit im Vergleich zur letzten Schätzung um vier Prozentpunkte höher.

In universitären Bachelorstudiengängen, deren Abschluss zur Aufnahme eines Masterstudiums für das Lehramt berechtigt, ist die Abbruchquote auch leicht gestiegen (von 15 % auf 16 %), ist jedoch im Vergleich zu anderen Fächergruppen an Universitäten nach wie vor eher gering. Es können zwar keine nach Schulformen und Fächerkombinationen differenzierten Quoten ausgewiesen werden, aber angesichts starker fachkultureller Einflüsse dürften zwischen den verschiedenen Lehramtsstudiengängen mit Sicherheit deutliche Unterschiede bestehen (Herfter, Grüneberg, & Knopf, 2015).

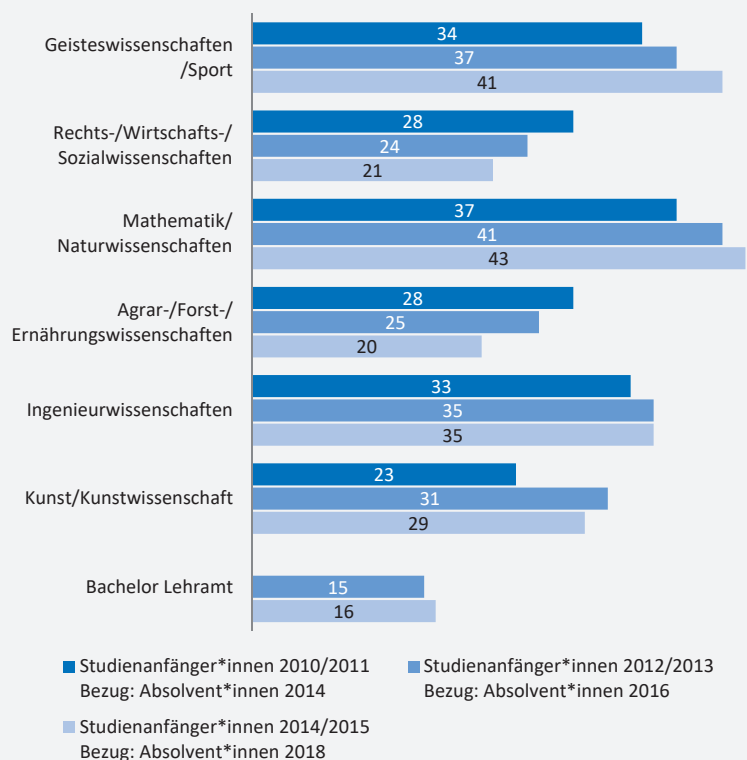
In den Rechts-, Wirtschafts- und Sozialwissenschaften ist die Studienabbruchquote im Vergleich zu Berechnungen auf Basis des Absolventenjahrgangs 2016 um drei Prozentpunkte auf 21 % zurückgegangen. Diese rückläufige Entwicklung zeigt sich in allen zu dieser Fächergruppe gehörenden Studienbereichen, für die eine differenzierte Schätzung möglich ist. Vor allem in Pädagogik – traditionell ein Bereich mit geringer Abbruchquote – ist ein starker Rückgang zu verzeichnen. Nach den aktuellen Berechnungen haben nur 6 % der Studienanfänger*innen der Pädagogik ihr Studium ohne Abschluss beendet, zwei Jahre zuvor waren es noch 12 % (Abb. A1). Auch in den Wirtschaftswissenschaften hat sich die Abbruchquote weiter verringert: von 27 % auf 24 %. In den Sozialwissenschaften

ist ein Rückgang von zwei Prozentpunkten zu beobachten (von 29 % auf 27 %).

Ähnliche Entwicklungen zeigen sich in den universitären Bachelorstudiengängen der Agrar-, Forst- und Ernährungswissenschaften (Verringerung der Quote von 25 % auf 20 %) sowie in der Fächergruppe Kunst und Kunstwissenschaften (Abnahme von 31 % auf 29 %).

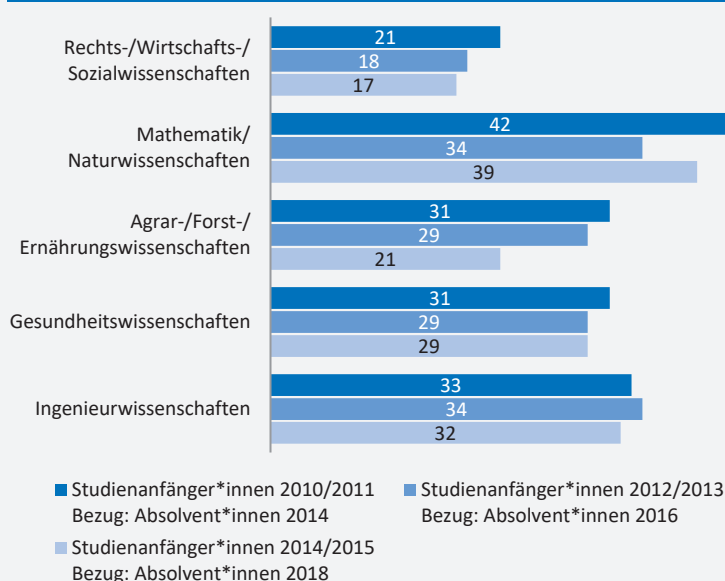
In den Ingenieurwissenschaften hat sich die Studienabbruchquote dagegen nicht verändert und beläuft sich weiter auf 35 %. Ähnlich wie in Mathematik und Naturwissenschaften gibt es jedoch auch hier deutliche Differenzen innerhalb der Fächergruppe: Im Maschinenbau (35 %), in der Elektrotechnik (46 %) und im Bauingenieurwesen (45 %) und in der Informatik (44 %) ist die Abbruchquote relativ hoch (Abb. A1). Dagegen ist in den universitären Studiengängen der Architektur, in denen das Studienabbruchrisiko schon früher sehr gering war, die Quote um weitere fünf Prozentpunkte auf 3 % gesunken. Diese sehr

Abb. 3
Studienabbruchquoten von Studierenden mit deutscher Staatsangehörigkeit im Bachelorstudium an Universitäten nach Fächergruppen
Angaben in Prozent



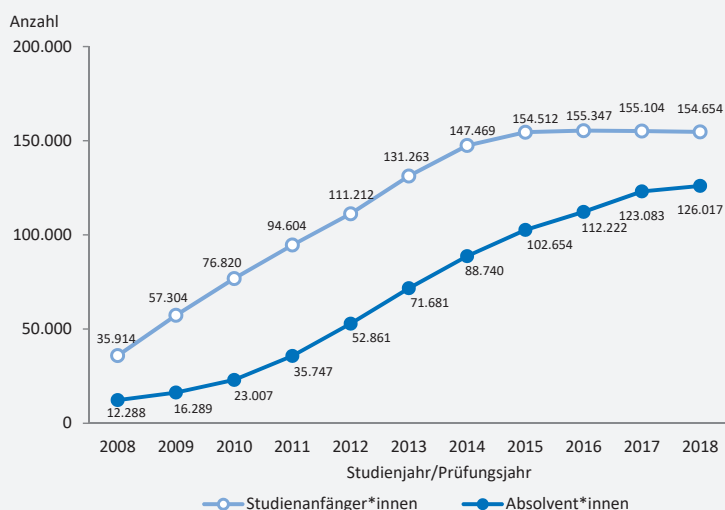
niedrige Quote ist unter anderem darauf zurückzuführen, dass der Zugang zum Studium häufig durch Eignungstests bestimmt wird.

Abb. 4
Studienabbruchquoten von Studierenden mit deutscher Staatsangehörigkeit im Bachelorstudium an Fachhochschulen nach Fächergruppen
Angaben in Prozent



DZHW-Studienabbruchstudie 2020

Abb. 5
Zahl der Studienanfänger*innen und Absolvant*innen deutscher Staatsangehörigkeit im Masterstudium seit 2008¹



DZHW-Studienabbruchstudie 2020

¹ Ohne Verwaltungsfachhochschulen, Fernuniversität Hagen und Universitäten der Bundeswehr.

Bachelor an Fachhochschulen

An Fachhochschulen haben sich die Abbruchquoten im Bachelorstudium in fast allen Fächergruppen verringert. Lediglich die quantitativ eher kleine Fächergruppe Mathematik und Naturwissenschaften bildet eine Ausnahme. Hier hat sich die Quote im Vergleich zu Berechnungen auf Basis des Abschlussjahrgangs 2016 um fünf Prozentpunkte erhöht – von 34 % auf 39 % (Abb. 4).

Mit 17 % zeigt sich die niedrigste Abbruchquote in den Rechts-, Wirtschafts- und Sozialwissenschaften, zugleich die Fächergruppe mit den höchsten Studienanfängerzahlen an Fachhochschulen. Jedoch ergeben sich auch hier Disparitäten zwischen den einzelnen Studienbereichen: In den rechtswissenschaftlichen Bachelorstudiengängen der Fachhochschulen ist die Abbruchquote um mehr als zehn Prozentpunkte von 35 % auf 24 % gesunken (Abb. A2). Auch in den Bachelorstudiengängen der Sozialwissenschaft und des Sozialwesens hat sich die Abbruchquote weiter reduziert: von einem bereits auf Basis des Abschlussjahrgangs 2016 ermittelten geringen Wert von 7 % auf nur noch 2 %. Im zahlenmäßig sehr bedeutenden Studienbereich Wirtschaftswissenschaften ist die Studienabbruchquote dagegen mit etwa 21 % weitestgehend stabil geblieben.

Eine starke Abnahme des Studienabbruchs zeigt sich auch in den Agrar-, Forst- und Ernährungswissenschaften. Hier beträgt die Quote nur noch 21 % im Vergleich zu 29 % bei den vorangegangenen Berechnungen.

In den Ingenieurwissenschaften hat sich der Studienabbruch leicht reduziert und beläuft sich auf Basis der Berechnungen zum Abschlussjahrgang 2018 auf 32 % (34 % auf Basis des Abschlussjahrgangs 2016). Auch hier zeigt sich, wie bereits im Bachelorstudium an Universitäten, dass in der Architektur die Abbruchquote mit 11 % besonders niedrig ist, während in der Informatik und in der Elektrotechnik jeweils 37 % der Studienanfänger*innen ihr Studium ohne Abschluss beenden. Im Bauingenieurwesen liegt die Studienabbruchquote bei 32 %, im Maschinenbau bei 35 %.

In der noch jungen Fächergruppe der Gesundheitswissenschaften an Fachhochschulen liegt die Abbruchquote unverändert bei 29 %.

Die Studienabbruchquoten im Masterstudium

Im Zuge der Umsetzung konsekutiver Studiengänge in Deutschland hat sich die Zahl deutscher Studienanfänger*innen im Masterstudium zwischen 2008 und 2015 von 36.000 auf 155.000 erhöht (Abb. 5). Es überrascht deshalb nicht, dass sich im gleichen Zeitraum auch die jährliche Zahl der Masterabsolvent*innen deutlich gesteigert hat (von insgesamt 12.000 auf 103.000). Bis zum Jahr 2018 hat sich diese Zahl nochmals auf 126.000 Absolvent*innen erhöht. Setzt man die Absolvent*innen 2018 mit den Studienanfänger*innen 2016 ins Verhältnis, so ergibt sich eine Differenz von gut 29.000 Personen.

Die Berechnungen auf Basis des Absolventenjahrgangs 2018 ergeben für das Masterstudium eine Studienabbruchquote von 17 % (Abb. 6). Gegenüber der letzten Berechnung hat sich damit die Quote um zwei Prozentpunkte verringert. Insgesamt fällt die Abbruchquote in den Masterstudiengängen deutlich geringer aus als im Bachelorstudium. Zwar gibt es bislang kaum empirisch belastbare Studien zu den Gründen des Studienabbruchs im Masterstudium.⁶ Dennoch ist davon auszugehen, dass hier andere Faktoren von Bedeutung sind als im Bachelorstudium, insbesondere deshalb, weil nur ein bestimmter Teil der Bachelorabsolvent*innen ein Masterstudium aufnimmt, nämlich jene mit eher starken Leistungen im Bachelorstudium und einer hohen Studienmotivation (Roloff, 2019). Zudem dürfte eine Rolle spielen, dass Studienanfänger*innen im Masterstudium, anders als diejenigen im Bachelorstudium, das Hochschulsystem bereits kennen und über ausreichend Studienorientierung und Studienerfahrung verfügen.

Im universitären Masterstudium hat sich die Studienabbruchquote nicht verändert und beläuft sich weiter auf 19 %. An Fachhochschulen, an denen auch im

Studienerfolgs- und Studienabbruchquoten in anderen Ländern

Derzeit liegen nur für sehr wenige Länder aktuelle Studienabbruchquoten vor. Dazu zählen die USA, die für Bachelorstudierende an Colleges eine Abbruchquote von 40 % berichten, oder Dänemark, das für seine Universitäten eine Quote von 35 % ausweist. Andere Länder beschränken sich vorrangig auf hochschulspezifische Werte. Eine Reihe von Ländern ist dazu übergegangen, international vergleichbare Studienerfolgsquoten auszuweisen (OECD, 2019). Dabei werden im Rahmen von repräsentativen Längsschnittstudien oder auch Studienverlaufsstatistiken die individuellen Studienverläufe von Studierenden eines Jahrgangs verfolgt und drei Jahre nach Ende der regulären Studiendauer der Anteil jener Personen ermittelt, die einen ersten Hochschulabschluss erworben haben (sog. True-Cohort-Methode). Zwar sind die Ergebnisse solcher Berechnungen nicht direkt mit den hier berichteten, auf Basis eines aggregierten Verfahrens ermittelten Abbruchquoten vergleichbar, es ist jedoch möglich, Tendenzen in Bezug auf den Umfang des Studienabbruchs zu erkennen. Überdurchschnittlich hohe Studienerfolgsquoten im Bachelorstudium weisen dabei Großbritannien (85 %), Israel (83 %), die Schweiz (81 %) und Irland (81 %) aus. Vergleichsweise gering ist die Studienerfolgsquote dagegen in Brasilien (50 %), Slowenien (53 %), Chile (54 %), Schweden (56 %) und Österreich (58 %). Für Frankreich wird eine Erfolgsquote von 67 %, für die Niederlande und Australien von jeweils 70 % berichtet.

Einige Länder weisen im Rahmen der OECD-Bildungsberichterstattung Studienerfolgsquoten aus, die mit einem einfachen Kohortenvergleichsverfahren auf Basis aggregierter Daten ermittelt wurden (sog. Cross-Cohort-Methode, auch Quasi-Kohorten-Vergleich genannt). Dabei wird die Zahl der Studienanfänger*innen eines Jahrgangs mit der Zahl der Absolvent*innen drei Jahre nach Ende der regulären Studiendauer ins Verhältnis gesetzt. Basierend auf diesem Verfahren berichten Lettland (48 %) und die Slowakei (62 %) eher niedrige Studienerfolgsquoten, Südkorea (94 %) und Japan (93 %) dagegen sehr hohe Erfolgsquoten im Bachelorstudium. Diese Werte können jedoch weder mit den Ergebnissen der True-Cohort-Methode noch mit auf anderen Wegen ermittelten Studienabbruchquoten verglichen werden.

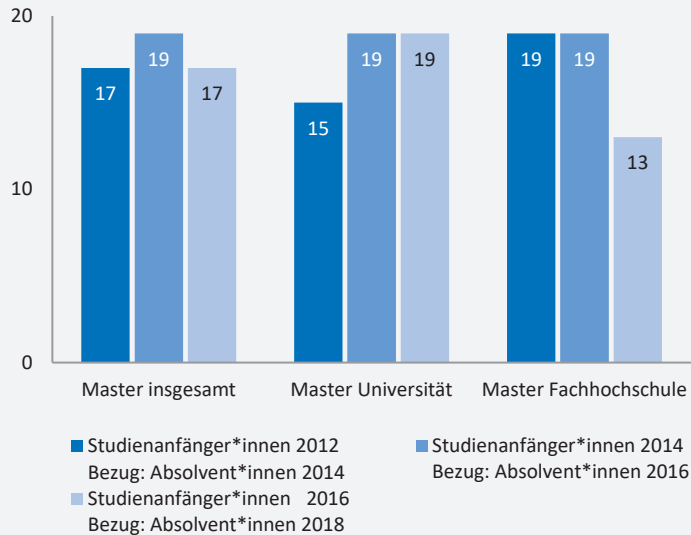
Masterstudium die Studienabbruchquoten geringer sind als an Universitäten, hat sich die Quote dagegen um sechs Prozentpunkte reduziert. Lag die Quote bei der letzten Schätzung noch bei 19 %, so beläuft sie sich jetzt nur noch auf 13 %.

Master an Universitäten

Die niedrigste Studienabbruchquote im universitären Masterstudium zeigt sich mit 9 % in den Lehramtsstudiengängen (Abb. 7). Dieser unterdurchschnittliche Wert dürfte nicht nur ein Resultat vorangegangener leistungs- und motivationsbezogener (Selbst-)Selektion sein, sondern

⁶ Am DZHW wird derzeit eine bundesweite Studie zu den Ursachen des Studienabbruchs im Masterstudium durchgeführt. Die Ergebnisse werden Anfang 2021 veröffentlicht.

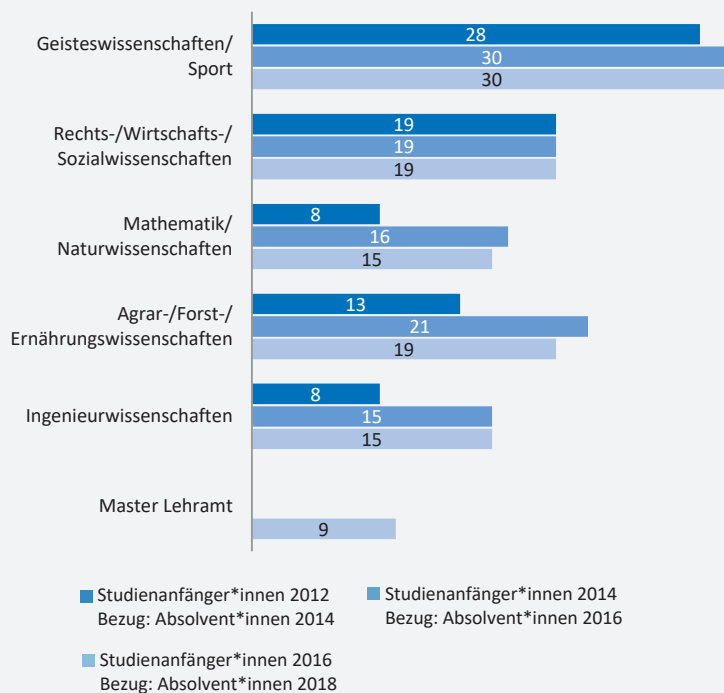
Abb. 6
Studienabbruchquoten von Studierenden mit deutscher Staatsangehörigkeit im Masterstudium nach Hochschulart¹
Angaben in Prozent



DZHW-Studienabbruchstudie 2020

¹ Ohne Masterstudiengänge, die zu einem Lehramtsabschluss führen.

Abb. 7
Studienabbruchquoten von Studierenden mit deutscher Staatsangehörigkeit im Masterstudium an Universitäten nach ausgewählten Fächergruppen
Angaben in Prozent



DZHW-Studienabbruchstudie 2020

auch mit der geringen beruflichen Verwertbarkeit eines Bachelorabschlusses im Lehramt zusammenhängen. Bei Studienzweifeln stehen die fehlenden Arbeitsmarktoptionen ohne Fortführung des Lehramtsstudiums mit der Masterphase einem Studienausstieg stärker entgegen als in anderen Masterstudiengängen. Allerdings ist, wie beim Lehramtsstudium im Bachelor, davon auszugehen, dass in den einzelnen Lehramtsstudiengängen der Umfang der Studienabbruchs je nach Schulart und Fächerkombination differiert (Herfter et al., 2015).

In der universitären Fächergruppe Mathematik und Naturwissenschaften sowie in den Ingenieurwissenschaften hat sich die Studienabbruchquote kaum verändert und liegt bei jeweils 15 %. Dieser vergleichsweise niedrige Wert im Masterstudium ergibt sich unter anderem aus dem hohen leistungsbezogenen Studienabbruch im Bachelorstudium.

In der Fächergruppe der Rechts-, Wirtschafts- und Sozialwissenschaften hat sich die Studienabbruchquote nicht verändert. Wie schon bei den Berechnungen auf Basis der Absolventenjahrgänge 2016 und 2014 liegt der Studienabbruch im Masterstudium hier bei 19 %. Auch in den Agrar-, Forst- und Ernährungswissenschaften entspricht die Abbruchquote im Master mit 19 % dem universitären Durchschnitt. Jedoch ist die Quote in dieser Fächergruppe um zwei Prozentpunkte zurückgegangen.

Mit 30 % zeigt sich die höchste Studienabbruchquote im universitären Masterstudium erneut in den Geisteswissenschaften. Die Quote hat sich gegenüber der letzten Berechnung auf Basis des Abschlussjahrgangs 2016 nicht verändert. Als Ursache für den hohen Studienabbruch kommen insbesondere Arbeitsmarkterwägungen in Frage. Angesichts unsicherer beruflicher Optionen außerhalb akademischer Werdegänge ist es nicht unwahrscheinlich, dass gerade Studierende mit schwacher intrinsischer Motivation oder enttäuschten Studierenerwartungen die Verwertungschancen von (erreichtem) Bachelorabschluss gegen die des (noch zu erarbeitenden) Masterabschlusses abwägen.

Master an Fachhochschulen

An den Fachhochschulen können die Studienabbruchquoten im Masterstudium nur für zwei Fächergruppen ausgewiesen werden.⁷ Der insgesamt für Fachhochschulen beobachtbare Rückgang des Studienabbruchs im Masterstudium von 19 % auf 13 % ist vor allem auf Entwicklungen in den Rechts-, Wirtschafts- und Sozialwissenschaften zurückzuführen. Die Abbruchquote ist in den betreffenden Masterstudiengängen von 23 % auf 7 % Prozent gesunken (Abb. 8). Eine leichte Zunahme des Studienabbruchs zeigt sich dagegen in den ingenieurwissenschaftlichen Masterstudiengängen an Fachhochschulen. Die Quote ist hier von 17 % auf 19 % gestiegen.

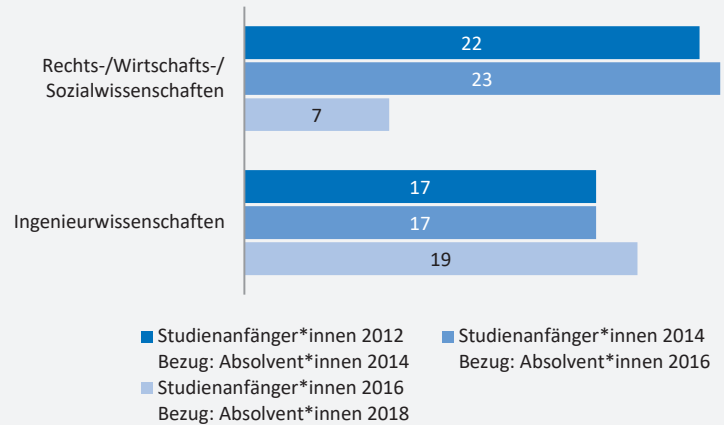
Der Studienabbruch im Staatsexamen

Die nicht-gestufteten Staatsexamensstudiengänge in Humanmedizin und im Lehramt zeichnen sich nach wie vor durch einen niedrigen Studienabbruch aus. Im Medizinstudium liegt die Quote seit Anfang der 1990er Jahre zwischen 5 % und 11 % (Abb. 9). Die auf Basis des Abschlussjahrgangs 2018 berechnete Abbruchquote liegt bei 10 %. Der hohe Studienerfolg ist unter anderem das Ergebnis hoher Leistungsselektion beim Zugang zum Medizinstudium sowie starker intrinsischer Studienmotivation und günstiger Berufsaussichten (Heublein, Hutzsch, Schreiber, Sommer, & Besuch, 2010).

In den Lehramtsstudiengängen, die bis zum ersten Staatsexamen einphasig absolviert werden, liegt die Studienabbruchquote bei 14 %. Ein Vergleich zu vorangegangenen Jahrgängen im Staatsexamen ist kaum möglich, da die Lehramtsausbildung in den meisten Bundesländern sukzessive auf eine konsekutive Studienstruktur umgestellt wurde und es somit keine verlässliche und einheitliche Vergleichsgruppe für den Zeitvergleich im Staatsexamen gibt.

In den Rechtswissenschaften haben sich die problematischen Entwicklungen der vorangegangenen Jahre fortgesetzt. Der Studienabbruch ist von 28 % bei Berechnungen auf Basis

Abb. 8
Studienabbruchquoten von Studierenden mit deutscher Staatsangehörigkeit im Masterstudium an Fachhochschulen nach ausgewählten Fächergruppen
Angaben in Prozent



DZHW-Studienabbruchstudie 2020

des Abschlussjahrgangs 2016 auf 32 % in Bezug auf den Jahrgang 2018 angestiegen.

Der Studienabbruch bei Studierenden mit ausländischer Staatsangehörigkeit

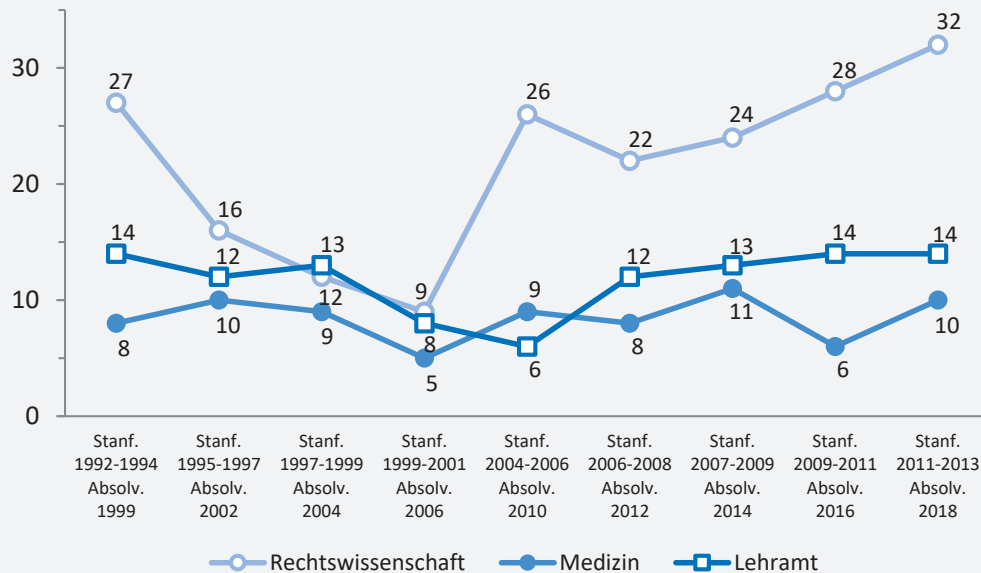
Die Studienabbruchquote bei Bildungsausländer*innen

Für die Interpretation der Studienabbruchquoten bei Bildungsausländer*innen⁸, d. h. bei Studierenden mit ausländischer Staatsbürgerschaft und im Ausland erworbener Hochschulzugangsberechtigung, ist zu bedenken, dass sich diese ausschließlich auf den Studienerfolg in Deutschland beziehen. Bildungsausländer*innen, die während ihres Bachelor- oder Masterstudiums von einer deutschen Hochschule an eine Hochschule im Ausland, z. B. in ihrem Heimatland, wechseln, werden demzufolge in Deutschland als Studienabbrecherin bzw. Studienabbrecher gewertet. Dies gilt auch dann, wenn sie an ihrer neuen Hochschule im Ausland zum Abschluss gelangen. Insbesondere Studierende aus Westeuropa könnten sich, wenn sich die Studienexpectationen an deutschen Hochschulen nicht

⁷ Für weitere Fächergruppen können aufgrund niedrigerer Fallzahlen keine Quoten berechnet werden.

⁸ Bildungsausländer*innen, die bei ihrer Immatrikulation an einer deutschen Hochschule angaben, keinen Studienabschluss in Deutschland anzustreben, also als Austausch- oder Gaststudierende in Deutschland waren, wurden nicht in die Berechnungen einbezogen.

Abb. 9
Entwicklung der Studienabbruchquoten von Studierenden mit deutscher Staatsangehörigkeit in ausgewählten Staatsexamensstudiengängen
Angaben in Prozent



DZHW-Studienabbruchstudie 2020

erfüllen, relativ schnell dazu entschließen, ihr Studium in Deutschland abzubrechen und es in ihrem Heimatland fortzusetzen. Dafür spricht, dass zwischen Deutschland und westeuropäischen Ländern keine prinzipiellen Unterschiede in der Qualität und bei der Anerkennung des Hochschulstudiums bestehen. Zudem dürfte der Vorteil eines vollständig im Ausland abgeschlossenen Studiums auf den Arbeitsmärkten in Westeuropa für einen erfolgreichen Übergang in die Berufstätigkeit nicht maßgeblich sein. Zum Umfang des Hochschulwechsels von Bildungsausländer*innen ins Ausland liegen allerdings keine Erkenntnisse vor. Deshalb kann zwar mit Sicherheit davon ausgegangen werden, dass die ausgewiesenen Quoten den Studienabbruch der Bildungsausländer*innen überschätzen, aber es können keine Aussagen zum Ausmaß dieser Überschätzung getroffen werden.

Der Umfang des Studienabbruchs im Bachelorstudium übersteigt bei Bildungsausländer*innen – trotz Ausschluss derjenigen, die nicht zum Zweck eines Abschlusses an einer deutschen Hochschule eingeschrieben sind – nach wie vor deutlich den entsprechenden Abbruchwert der

deutschen Studierenden. Die Berechnungen auf Basis des Absolventenjahrgangs 2018 ergeben, dass 49 von 100 Bildungsausländer*innen nicht zum Abschluss gelangen (Abb. 10). Dies entspricht einer Steigerung um vier Prozentpunkte im Vergleich zur vorangegangenen Schätzung auf Basis des Absolventenjahrgangs 2016.⁹ Über die Ursachen des Studienabbruchs bei Bildungsausländer*innen ist dabei derzeit noch wenig bekannt (Kercher, 2019; Rech,

2012).¹⁰

In Bezug auf die Herkunftsregionen lassen sich für Bildungsausländer*innen aus Lateinamerika (55 %), Asien (ohne Ostasien) (52 %) und Westeuropa (51 %) leicht überdurchschnittliche Studienabbruchquoten feststellen. Demgegenüber fallen die Werte für Afrika (47 %), Osteuropa (45 %) und Ostasien (43 %) etwas niedriger aus (Abb. A3).

Wie bei Studierenden mit deutschem Pass liegt die Studienabbruchquote im Masterstudium bei den Bildungsausländer*innen mit 26 %

⁹ Aufgrund fehlender repräsentativer Befunde zum Fachwechselsverhalten von Bildungsausländer*innen können für sie keine Aussagen zum Studienabbruch in den einzelnen Fächergruppen getroffen werden. Dadurch ist es auch nicht möglich, den Einfluss der Studienabbruchquoten verschiedener Fächergruppen auf die Gesamtquote des Studienabbruchs bei Bildungsausländer*innen zu schätzen. Dies ist auch nicht auf anderem Wege möglich: Auch wenn sich nach der amtlichen Statistik Bildungsausländer*innen deutlich häufiger als ihre deutschen Kommiliton*innen in Ingenieurwissenschaften eingeschrieben haben (Bildungsausländer*innen 40 %, deutsche Studierende 25 %; DAAD & DZHW, 2019), so kann doch daraus nicht der Schluss gezogen werden, dass angesichts des überdurchschnittlichen Studienabbruchs deutscher Studierender in Ingenieurwissenschaften eine solche Situation auch bei Bildungsausländer*innen besteht.

¹⁰ Das Bayerische Staatsinstitut für Hochschulforschung und Hochschulplanung, die Fernuniversität Hagen und der Deutsche Akademische Austauschdienst führen derzeit ein umfangreiches Verbundprojekt durch, das sich mit den Ursachen des Studienabbruchs von Bildungsausländer*innen im Bachelor- und Masterstudium in Deutschland beschäftigt. Erste Erkenntnisse des Projekts finden sich im Internet unter: <https://www.daad.de/de/der-daad/was-wir-tun/fortbildung-expertise-und-beratung/sesaba/veroeffentlichungen/>.

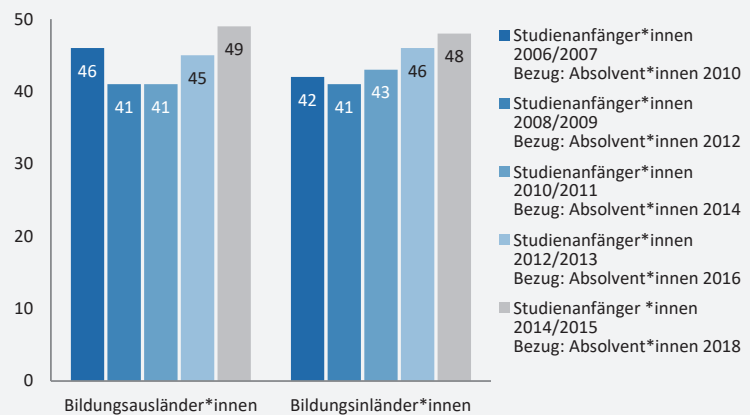
unter der des Bachelorstudiums (Abb. 11). Bei der vorangegangenen Analyse belief sich die entsprechende Quote noch auf 29 %.

Zwischen den Herkunftsregionen der Bildungsausländer*innen im Masterstudium bestehen dabei beträchtliche Differenzen. Die niedrigste Abbruchquote weisen mit 15 % die Masterstudierenden aus Westeuropa auf (Abb. A4). Dieser Wert liegt sogar noch unter der Quote ihrer deutschen Kommiliton*innen. Für Masterstudienanfänger*innen aus Westeuropa scheint zu gelten, dass sie trotz mehrheitlichen Bachelorerwerbs im Ausland (73 %; DAAD & DZHW, 2019) ihr Masterstudium besonders häufig mit adäquaten Studierenerwartungen und Studienvoraussetzungen beginnen. Dies kann ein Resultat entsprechender Zugangsvoraussetzungen und Auswahlprozesse in den Masterstudiengängen sein. Auch für Masterstudierende aus Ostasien und Lateinamerika lassen sich mit 19 % und 20 % relativ geringe Studienabbruchquoten registrieren. Für Masterstudierende aus Osteuropa beträgt die Studienabbruchquote 23 %. Dagegen beläuft sich der Wert für Masterstudierende aus asiatischen Ländern außerhalb Ostasiens auf 31 % und für Bildungsausländer*innen aus Afrika auf 46 %.

Die Studienabbruchquote bei Bildungsinländer*innen

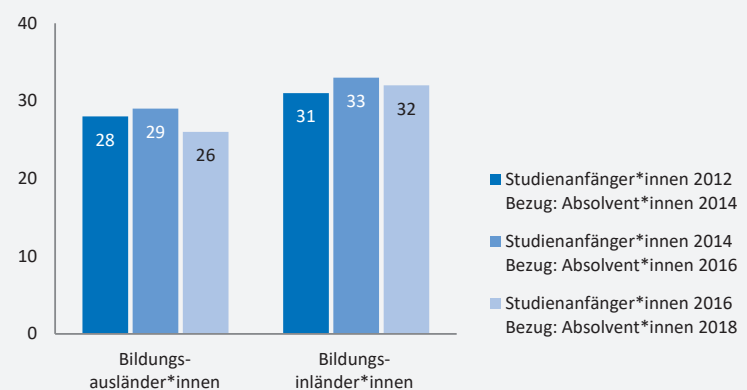
Auch die Bildungsinländer*innen, d. h. jene Studierenden, die eine ausländische Staatsangehörigkeit besitzen, aber ihre Hochschulzugangsberechtigung in Deutschland erworben haben, weisen im Bachelorstudium relativ hohe Abbruchwerte auf. Die Berechnungen auf Basis des Absolventenjahrgangs 2018 ergeben eine Studienabbruchquote von 48 % (Abb. 10). Gegenüber der vorangegangenen Berechnung bedeutet dieser Wert eine Steigerung um zwei Prozentpunkte.¹¹ Der überdurchschnittliche Studienabbruch von Bildungsinländer*innen gerade in Bachelorstudiengängen könnte sich auch aus deren hohen Bildungsaspirationen erklären: Bildungsinländer*innen streben häufiger auch

Abb. 10
Studienabbruchquoten bei Bildungsausländer*innen und Bildungsinländer*innen im Bachelorstudium¹
Angaben in Prozent



DZHW-Studienabbruchstudie 2020
1 Ohne Bachelorstudiengänge, die zu einem Lehramtsabschluss führen.

Abb. 11
Studienabbruchquoten bei Bildungsausländer*innen und Bildungsinländer*innen im Masterstudium¹
Angaben in Prozent



DZHW-Studienabbruchstudie 2020
1 Ohne Masterstudiengänge, die zu einem Lehramtsabschluss führen.

dann ein Hochschulstudium an, wenn ihre schulischen Leistungen gering ausfallen (Becker & Gresch, 2016; Ebert & Heublein, 2017).

Wird nach Herkunftsregionen differenziert, so weisen Bildungsinländer*innen mit westeuropäischer Staatsbürgerschaft den niedrigsten Abbruchwert auf: Im Bachelorstudium verlassen zwei Fünftel von ihnen die Hochschule ohne Examen (40 %) (Abb. A5). Höhere Studienabbruchquoten sind für osteuropäische (49 %) und asiatische Bildungsinländer*innen (ohne Ostasien) (51 %) zu konstatieren.

¹¹ Wie bei den Bildungsausländer*innen ist es auch bei den Bildungsinländer*innen nicht möglich, Aussagen zu fächergruppenbezogenen Studienabbruchquoten zu treffen und damit deren Einfluss auf die Gesamtquote zu schätzen, da es an statistischen Daten zum Fachwechselverhalten von Bildungsinländer*innen mangelt.

Auch für das Masterstudium ist bei Bildungsinländer*innen gegenüber ihren Kommiliton*innen mit deutscher Staatsangehörigkeit eine vergleichsweise hohe Studienabbruchquote festzustellen. Nach den Berechnungen auf Basis des Abschlussjahrgangs 2018 verlassen 32 % der Bildungsinländer*innen, die 2016 ihr Masterstudium aufgenommen haben, die Hochschule ohne Abschluss (Abb. 11). Diese Quote entspricht im Wesentlichen den Werten der vergangenen beiden Berechnungen auf Basis der Abschlussjahrgänge 2014 und 2016. Der Umfang des Studienabbruchs im Masterstudium, der für Studierende aus Osteuropa (32 %) und Asien (ohne Ostasien) (33 %) zu verzeichnen ist (Abb. A6), entspricht der durchschnittlichen Abbruchquote bei Bildungsinländer*innen in Masterstudiengängen.

Literatur

- Ahles, L., Köstler, U., Vetter, N., & Wulff, A. (2016). *Studienabbrüche an deutschen Hochschulen. Stand der Thematisierung und strategische Ansatzpunkte*. Baden-Baden: Nomos.
- Becker, B., & Gresch, C. (2016). Bildungsaspirationen in Familien mit Migrationshintergrund. In C. Diehl, C. Hunkler, & C. Kristen (Hg.). *Ethnische Ungleichheiten im Bildungsverlauf. Mechanismen, Befunde, Debatten* (S. 73-116). Wiesbaden: VS Verlag für Sozialwissenschaften.
- DAAD, & DZHW (Hg.) (2019). *Wissenschaft weltoffen 2019. Daten und Fakten zur Internationalität von Studium und Forschung in Deutschland*. Bielefeld: wbv Media.
- Deutscher Bundestag (2016). *Gesetz über die Statistik für das Hochschulwesen sowie für die Berufsakademien (Hochschulstatistikgesetz – HStatG)*, zuletzt geändert am 7.12.2016. Berlin. https://www.gesetze-im-internet.de/hstatg_1990/HStatG.pdf. Zugegriffen: Februar 2020.
- Ebert, J., & Heublein, U. (2017). *Ursachen des Studienabbruchs bei Studierenden mit Migrationshintergrund*. Essen: Stiftung Mercator.
- Herfter, C., Grüneberg, T., & Knopf, A. (2015). Der Abbruch des Lehramtsstudiums. Zahlen, Gründe und Emotionserleben. *Zeitschrift für Evaluation* 14(1), 57-82.
- Heublein, U., Hutzsch, C., Schreiber, J., Sommer, D., & Besuch, G. (2010). *Ursachen des Studienabbruchs in Bachelor- und in herkömmlichen Studiengängen. Ergebnisse einer bundesweiten Befragung von Exmatrikulierten des Studienjahres 2007/08*. (Forum Hochschule 2/2010). Hannover: HIS.
- Heublein, U., Ebert, J., Hutzsch, C., Isleib, S., König, R., Richter, J., & Woisch, A. (2017). *Zwischen Studierenerwartungen und Studienwirklichkeit. Ursachen des Studienabbruchs, beruflicher Verbleib der Studienabbrecherinnen und Studienabbrecher und Entwicklung der Studienabbruchquote an deutschen Hochschulen*. (Forum Hochschule 1/2017). Hannover: DZHW.
- Kercher, J. (2019). *Studienerfolg und Studienabbruch bei Bildungsausländerinnen und Bildungsausländern in Deutschland und anderen wichtigen Gastländern*. (DAAD-Blickpunkt Juli 2018). Bonn: DAAD.
- Klöppling, S., Scherfer, M., Gokus, S., Dachsberger, S., Krieg, A., Wolter, A., Bruder, R., Ressel, W., & Umbach, E. (Hg.) (2017). *Studienabbruch in den Ingenieurwissenschaften. Empirische Analyse und Best Practices zum Studienerfolg*. (acatech STUDIE). München: Herbert Utz.
- Neugebauer, M., Heublein, U., & Daniel, A. (2019). Studienabbruch in Deutschland: Ausmaß, Ursachen, Folgen, Präventionsmöglichkeiten. *Zeitschrift für Erziehungswissenschaft* 22(5), 1025-1046.
- OECD (Hg.) (2019). *Bildung auf einen Blick 2019*. Paris: OECD.
- Rech, J. (2012). *Studienerfolg ausländischer Studierender. Eine empirische Analyse im Kontext der Internationalisierung der deutschen Hochschulen*. Münster: Waxmann.
- Roloff, J. (2019). Alles nur eine Frage der Selbstselektion? Warum Studierende an Fachhochschulen seltener ein Masterstudium aufnehmen. In M. Lörz & H. Quast (Hg.), *Bildungs- und Berufsverläufe mit Bachelor und Master. Determinanten, Herausforderungen und Konsequenzen* (S. 95-128). Wiesbaden: Springer VS.
- Statistisches Bundesamt (2019a). *Erfolgsquoten 2017. Berechnung für die Studienanfängerjahrgänge 2005 bis 2009*. Wiesbaden: Statistisches Bundesamt.
- Statistisches Bundesamt (2019b). *Nichtmonetäre hochschulstatistische Kennzahlen*. (Fachserie 11 Reihe 4.3.1). Wiesbaden: Statistisches Bundesamt.
- Weber, A., Daniel, A., Becker, K., & Bornkessel, P. (2018). Proximale Prädiktoren objektiver wie subjektiver Studienerfolgsindikatoren. In P. Bornkessel (Hg.). *Erfolg im Studium. Konzeptionen, Befunde und Desiderate* (S. 59-107). Bielefeld: wbv Media.
- Wissenschaftsrat (2015). *Empfehlungen zum Verhältnis von Hochschulbildung und Arbeitsmarkt. Zweiter Teil der Empfehlungen zur Qualifizierung von Fachkräften vor dem Hintergrund des demographischen Wandels*. Bielefeld: Wissenschaftsrat.
- Wissenschaftsrat (2017). *Hochschulbildung im Anschluss an den Hochschulpakt 2020*. Positionspapier. Halle: Wissenschaftsrat.

Impressum

Deutsches Zentrum für Hochschul- und
Wissenschaftsforschung GmbH (DZHW)

Lange Laube 12 | 30159 Hannover | www.dzhw.eu

Tel.: +49 511 450670-0 | Fax: +49 511 450670-960 | info@dzhw.eu

Geschäftsführung: Prof. Dr. Monika Jungbauer-Gans, Karen Schlüter

Vorsitzender des Aufsichtsrats: Ministerialdirigent Peter Greisler

Registergericht: Amtsgericht Hannover | B 210251

Redaktionell verantwortlich: Dr. Ulrich Heublein

Dieses Werk steht unter der Creative Commons Namensnennung
– Nicht kommerziell – Weitergabe unter gleichen Bedingungen 3.0
Deutschland Lizenz (CC-BY-NC-SA)

<https://creativecommons.org/licenses/by-nc-sa/3.0/de/>

